

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 25. Mai 1982

Nr. 101 (4229)

Preis 3 Kopeken

Informationsmitteilung

über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 24. Mai 1982 fand das ordentliche Plenum des Zentralkomitees der KPdSU statt.

Das Plenum hörte die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew „Über das Nahrungsmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis 1990 und Maßnahmen zu seiner Realisierung“.

In den Debatten sprachen die Genossen W. W. Schischerbiki, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine; D. A. Kunajew, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; V. W. Grischin, Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU; G. W. Romanow, Erster Sekretär des Leningrader Gebietskomitees der KPdSU; D. K. Motorny, Vorsitzender des Kirow-Kolchos, Gebiet Cherson; M. S. Solomenzew, Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR; T. J. Kisseljow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Belorusslands; I. G. Chmara, Erster Sekretär des Stawrominsker Rayonkomitees der KPdSU, Region

Krasnodar; Sch. R. Raschidow, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Usbekistans; G. A. Alijew, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans; E. A. Schewardnadse, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens; A. E. Voss, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands; I. A. Bondarenko, Erster Sekretär des Rostower Gebietskomitees der KPdSU; I. J. Klimenko, Erster Sekretär des Smolensker Gebietskomitees der KPdSU; M. P. Trunow, Erster Sekretär des Belgorodsker Gebietskomitees der KPdSU; M. S. Schakirow, Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Baschkiriens; W. S. Kosilin, Bergbaubrigadier in der Grube „Siminka“, Gebiet Kemerowo; W. K. Mesjaz, Minister für Landwirtschaft der UdSSR; L. S. Kulitschenko, Erster Sekretär des Wolgograder Gebietskomitees der KPdSU; J. A. Owschinnikow, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR; A. A. Jeschewski, Minister für Traktoren- und Landmaschinenbau.

Das Plenum des ZK der KPdSU faßte einmütig

einen Beschluß zu dieser Frage, der in der Presse veröffentlicht wird.

Das Plenum des ZK der KPdSU erörterte Organisationsfragen.

Das Plenum des ZK wählte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU Genossen J. W. Andropow zum Sekretär des ZK der KPdSU.

Das Plenum des ZK wählte den Sekretär des ZK der KPdSU Genossen W. I. Dolgich zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU.

Das Plenum des ZK beiderzte die Kandidaten des ZK der KPdSU Genossen S. A. Schalajew—Vorsitzender des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften; J. I. Tschasow — Akademiemitglied, Direktor des Kardiologischen Unionsforschungszentrums der AdW der UdSSR; W. S. Kostin — Bergbaubrigadier in der Grube „Siminka“, Gebiet Kemerowo, zu Mitgliedern des ZK der KPdSU.

Damit beendete das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit.

(TASS)

Tempo und Qualität gehen nebeneinander

□ Auf den Neulandweiten wird die Weizenaussaat abgeschlossen

□ Der Wettbewerb um hohe Hektarerträge dauert fort

Zweischichteinsatz vorteilhaft

Die diesjährige Aussaat verläuft im Gebiet Turgai unter der Losung „Aktivistenarbeit zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR“. In diesen Tagen wird die Grundlage für die künftige Ernte gelegt, deshalb arbeiten die Ackerbauern unter vollem Kräfteinsatz. Die Mechanisatoren haben mit Getreide-saatgut 2 185 000 Hektar zu bestellen.

„Seit den ersten Tagen haben die Ackerbauern den geplanten Rhythmus eingeschlagen“, sagte der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft Andrej Kuleschow. „Den Ton im sozialistischen Wettbewerb geben die Werktätigen der Rayons Arkalyk, Oktjabrski, Shanadaly und Dershawinsk an. Sie haben bereits den größten Teil der Felder mit Weizen bestellt. Für die diesjährige Aussaat ist der angespannte Kampf um die maximale Erhaltung der Feuchtigkeit im Boden bezeich-

nend. Dadurch werden die Hektarerträge in unserer Zone erhöht.“ In den meisten Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets wird in zwei Schichten gesät. Im Turgajer Sowchos-Technikum hat sich die Brigade um den Staatspreisträger der Kasachischen SSR B. Butym hervorgetan. Sie hat sich verpflichtet, die Aussaat in 8–10 Arbeitstagen abzuschließen. Ihre Initiative wurde von vielen Aussaatkomplexen aufgegriffen. Aktivistenarbeit leisten die Mechanisatoren der Agrarbetriebe „Wostochsny“, „Zeliny“ und „Angarski“.

Ein gutes Vorbild ist auch das Kollektiv des Sowchos „Lenischer Komsomol“. Es hat im vorigen Jahr den Plan der Getreideernte bedeutend überboten. Auch im laufenden Planjahr dauert der Wettstreit um noch höhere Ergebnisse fort. Fast alle Säagregate stehen hier im Zweischichteinsatz. Sie werden von 12 Beschickungs-

wagen bedient, was für ihre reibungslose Arbeit sichert.

Dem Zweischichteinsatz der Aussaattechnik schenkt man im Gebiet gebührende Aufmerksamkeit, weil dieses Verfahren sehr vorteilhaft ist. Alle Arbeitsvorgänge werden komplex und in hoher Qualität verrichtet. Die in der Nacht vorbereiteten Felder werden am Tage bestellt. Das sichert eine Minimalunterbrechung zwischen der Bodenbearbeitung und der Aussaat.

So handelt man z. B. in den Sowchos „Oktjabrski“ und „Donskoi“, die über große Erfahrungen im Getreideanbau verfügen. Die meisten Aussaatkomplexe in beiden Betrieben haben sich verpflichtet, das Saatgut der Weizensorten in 100 Arbeitsstunden in den Boden zu betten. Das tun sie auch mit täglicher Überbietung der Zeitpläne.

Bei der Aussaat ist jeder Tag entscheidend, deshalb bemühen sich die Ackerbauern des Gebiets, jeden Augenblick voller und effektiver zu nutzen.

Woldemar SPRENGER

Rund um die Uhr

In unserem Tschapajew-Kolchos erzielen wir ständig hohe Ernterträge. Sogar landwirtschaftlichen Kulturen. Sogar im wenig günstigen vorigen Jahr brachten wir 14,5 Dezitonnen Getreide je Hektar ein. Im laufenden Jahr wollen wir nicht weniger als 17,5 Dezitonnen Korn und 130 Dezitonnen Silagemais je Hektar ernten.

Wir haben die Feuchtigkeit auf der ganzen Anbaufläche in wenigen Tagen abgedeckt und den Boden vor der Aussaat bestens bearbeitet. Dazu hatten wir Sämaschinen SSS 2.1 (ohne Saatgut) mit speziellen fachschnitenden Gänsefußscharen eingesetzt. Solch ein Verfahren ist bei der Unkrautbekämpfung von großem Nutzen.

Unsere namhaften Maiszüchter Alex Scherer, Adam Brittner und Klemens Hafz aus der Gruppe Karl Fichter begannen als erste mit der Maisaussaat. Sie leisten jeden Tag 1,5 bis 2 Normen. Dabei kommt der Samen in die erforderliche Tiefe. Zusammen mit dem Saatgut wird dem Boden auch der Mineraldünger zugeführt. Die Gruppe Fichter hat sich verpflichtet, 150 Dezitonnen Grünmais je Hektar zu erzielen.

Das Weizenfeld wird von den besten Traktoristen Sebastian und Joseph Brittner, Matthias Kunz sowie von vielen anderen bewährten Mechanisatoren bestellt. Jeder von ihnen will die Weizenaussaat in 5 bis 6 Arbeitstagen abschließen.

In den vergangenen Jahren säte unser Kolchos hauptsächlich die Weizensorte „Saratowskaja 29“. Jetzt geben wir anderen Sorten den Vorrang. Unter unseren Bedingungen ist die „Almas“ eine der besten Sorten. Mit ihr werden wir etwa 40 Prozent aller Flächen bestellen. Der Kolchos produziert fast ausschließlich harte und starke Weizensorten.

Unsere Ackerbauern wollen im Jubiläumsjahr die Heimat mit hohen Ernterträgen erfreuen. Dafür setzen sie heute alle Kräfte ein.

Woldemar KUNDEL, Vorsitzender des Tschapajew-Kolchos, Gebiet Kustanai

Jedes Feld vorbildlich bestellen

Im warmen Maiwind flattern über den Aussaataggregaten rote Fähnchen. Sie sind an den Fahrgässern der Sieger des sozialistischen Wettbewerbs Abraham Schäfer, Viktor Bangert und Gottlieb Hübert aus dem Kolchos „Put k Kommunismu“ befestigt. Die erfahrenen Ackerbauern erzielen bei den Feldarbeiten Höchstleistungen. Sie haben den Abschluß der Getreideaussaat als erste im Rayon Borodulchka gemeldet.

Den Agrarbetriebe des Rayons steht in diesem Jahr bevor, die Getreidekulturen auf mehr als 100 000 Hektaren unterzubringen. Die Mechanisatoren haben sich verpflichtet, den ganzen Umfang der Aussaat in acht Arbeitstagen durchzuführen. 70 Prozent der Acker werden mit Antierosionsmaschinen bestellt.

Die Devisen der Ackerbauern heißt: „Besser arbeiten, Effektivität und Qualität steigern“. Die Kolchose und Sowchase haben eine Bestimmung über die Verleihung des staatlichen Gütezeichens für die Getreideproduktion erarbeitet. Diese hohe Auszeichnung wird den Feldern zweimal verliehen: das erste Mal nach den Resultaten des Aufkommens; das zweite Mal — nach den Ernteergebnissen. Gemäß dieser Bestimmung sind Maßnahmen der moralischen und materiellen Aufmunterung der Sieger

Da das Wetter unbeständig und das Frühjahr arm an Niederschlägen ist, wurde der Beschluß gefaßt, im Gebiet die Flächen der Futterkulturen zu erweitern, wozu die Landwirtschaftsbetriebe zusätzliche Reserven ermittelten. Die Mechanisatoren der Kolchose und Sowchase der Rayons Taskeski, Makantschi, Kokpekty und anderer Rayons säen bereits Silagemais über den Plan hinaus.

Raphael GELMANOW

Gebiet Semipalatinsk

Aktivistenarbeit

zitonnen je Hektar ergaben. Die Getreideaussaat wird in zehn Tagen abgeschlossen sein. Das bestätigen die Leistungen: jeden Tag werden 1 500 Hektar Land mit Getreide bestellt.

Führend im Wettbewerb ist die Brigade um Erwin Dahms. Dieses Kollektiv ist Initiator des Rayonwettbewerbs und hat sich verpflichtet, die 4 000 Hektar so gut zu bestellen, daß jedem Feld ein Ehrenfünfeck gesichert wird. Die Brigade will ihren Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur“ auch in diesem Jahr behaupten.

Eugen KUCHMANN, Gebiet Kokschetaw

In der Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung von Schelkar tut sich die von Kanasch Mussin geleitete Brigade Nr. 3 bei der Getreideaussaat hervor. 4 000 Hektar Land sind schon eingesät. Im Wettbewerb der Mechanisatoren um Spitzenleistungen führen die Traktoristen Kabu und Kabdulla Mussin sowie Joseph Kaiser und Ramasan Asamatow, die bereits je 700 Hektar Land bestellt haben.

Im Bild: Der Brigadier Kanasch Mussin überreicht Rote Wanderringel den führenden Mechanisatoren Kabdulla Mussin, Ramasan Asamatow, Joseph Kaiser und Kabu Mussin.

Foto: Jürgen Osterle



Hohe Meisterschaft

In der Gießerei des Werks „Porschew“ von Alma-Ata gilt die Brigade um Konstantin Gentner mit Recht als führend im Wettbewerb. Bis zu 1 500 Güsse der Zylinderlaufbüchsen für Traktor- und Automotoren liefert täglich das Kollektiv und überbietet damit sein Tagessoll mit 10 bis 15 Prozent. Im Laufe des Monats kommt es zu einem beachtlichen Ergebnis von 2 000 bis 2 500 überplanmäßigen Büchsen guter und ausgezeichneter Qualität.

Im laufenden Jahr behauptet die Brigade von Konstantin Gentner im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR stets den ersten Platz. Jedes Brigademitglied besitzt hohe berufliche Meisterschaft und ist seiner Sache gewiß. Das ermöglicht es, hohe Arbeitsergebnisse zu erzielen.

Vitali TARANENKO

Gebiet Alma-Ata

Ressourcen wirtschaftlich nutzen

„Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“. Diese geflügelten Worte des Genossen L. I. Breschnew sind für alle Werktätigen des Landes zur Richtschnur geworden. Es sind dies sehr richtige Worte, denn der Erfolg des elften Planjahrhüftis hängt vor allem vom umsichtigen Wirtschaften an jedem Arbeitsplatz, von der schonenden Nutzung der Technik, dem sparsamen Verbrauch von Kraftstoff und Elektroenergie ab.

Ich bin von Beruf Mechanisator und als solcher eng mit dem Acker und dem Getreideanbau verbunden. In drei Monaten des laufenden Jahres habe ich mit meinem Traktor 380 Einheitshektar geleistet. Das sind fast 30 Prozent meiner Jahresverpflichtungen. Im Vorjahr machte ich etwa 20 Tage bei der Getreideernte mit und drosch 7 000 Dezitonnen Korn. Allein im Vorjahr und im ersten Quartal 1982 gelang es mir, 1 256 Kilogramm Treibstoff und Ersatzteile in einem Wert von 452 Rubel einzusparen.

Wie ich dazu kam? Nehmen wir den Getreidedrusch. Hier ist die Hauptsache, den Leerlauf des Motors auf ein Mindestmaß zu bringen. In der Regel entlade ich den Körnertank beim Fahren. Aus den Berechnungen unseres Büros für ökonomische Analyse weiß ich, daß jede Stunde Leerlauf 22 Kilogramm Treibstoff kostet. Täglich entleere ich den Körnertank etwa 30mal. Folglich macht das Anhalten des Mähdruschers für nur zwei Minuten gerade eine Stunde aus. Mir und meinen Kollegen Gottlieb Helm, Stepan Drogow, Jakob Spürer, Prokopj Korshuk ist es gelungen, diese Minuten zu verkürzen.

Weiter. Viel hängt vom Zeitpunkt der Versetzung der Mähdruschschne von einem Feld aufs andere ab. Bei manchen Agronomen kommt es vor, daß die Erntemaschinen unnötige Strecken zurücklegen. Warum? Einfach, weil sie nicht richtig planen und auf einem Feld statt drei gleichzeitig fünf Mähdruschere einsetzen. Bis Mittag ist das Getreide dann gemäht und nun geht es bei dem schönsten Wetter in eine entlegene Brigade. Und das heißt wertvolle Zeit verlieren. Man kann doch, und wir haben das so getan, im gegebenen Fall alle drei Aggregate den ganzen Tag voll auslasten, die anderen zwei aber auf einem anderen Schlag einsetzen.

Ein weiteres verantwortungsvolles Moment ist die Einstellung der Brennstoffapparatur. Vielen ist wohl solch ein Bild bekannt: Auf dem Getreidefeld bewegt

sich, eingehüllt in dicke Rauchschwaden, mit großem Lärm eine Kombi, die aber nur langsam vorwärts kommt. Die Ursache ist die schlechte Regelung. Daher auch die geringe Leistung. So etwas kommt bei mir nicht vor.

Jetzt ein paar Worte zur Nutzung des Traktors. Ich mache da keine Entdeckungen, aber dennoch... Im Winter war ich mit der Transportierung des Stalldunges auf die Felder beschäftigt und nutzte dazu nicht einen Viertonnen-Anhänger. Dabel verbrauchte ich Treibstoff nach der Viertonnen-Norm, weshalb die Arbeitsproduktivität bedeutend anstieg.

Es lohnt sich, auch an die Nutzungsdauer der Ersatzteile zu erinnern. Hier hängt viel von der Meisterschaft des Mechanisators ab. Je höher seine Qualifikation, desto länger funktioniert die Maschine ohne Reparatur. Ich erinnere mich an folgenden Vorfall. Bei der Kartoffelernte war die Stange des Hydrozylinders an meinem Traktor verbogen. Was tun? Ich bog sie unter der Presse gerade, wechselte den Verdichtungsring und konnte in andert-halb Stunden meine Arbeit fortsetzen. Es gab auch einen anderen Ausweg: Im Lagerhaus einen neuen Hydrozylinder zu erhalten. Aber das wäre schon nicht wirtschaftlich gewesen.

Allein 1981 sind in unserem Sowchos Ersatzteile für fast 15 000 Rubel und Treibstoff für 2 257 Rubel eingespart worden. Das ist ein überzeugendes Ergebnis.

Wir sparen und bemühen uns letzten Endes um die Senkung der Gesteungskosten der Produktion. Das ist unser Hauptziel. Im Vergleich zum zehnten Planjahrhüftis ist 1 Dezitonne Milch um 1,5 Rubel billiger geworden, die Gesteungskosten der Bearbeitung eines Hektars Ackerland (wir haben davon 8 000 Hektar) sind um 1 Rubel gesunken, und jeder Tonnenkilometer ist um ebensoviel billiger geworden.

Jakob MEIER, Mechanisator im Sowchos „Krasnopartisanski“, Gebiet Ostkasachstan

Einen guten Fortgang nehmen

Eines guten Rufs erfreut sich im Tschapajew-Sowchos die Arbeitsgruppe um Friedrich Schwarz. In der Feldbaubrigade Nr. 4 wird auf 110 Hektar Baumwolle angebaut. 60 Hektar davon stehen unter der Obhut der Arbeitsgruppe von Friedrich Schwarz.

Im Vorjahr brachte das Kollektiv eine reiche Ernte ein. Die Planaufgaben wurden zu 116 Prozent erfüllt. Dieses Ergebnis ist jedoch keine Bestleistung der Arbeitsgruppe. In den letzten

Jahren erzielte das Kollektiv stets hohe, stabile Ernterträge. Das will es auch im laufenden Planjahr sichern. Zur Zeit wird die Baumwollpflanzung zum ersten Mal bewässert. Dabei geht Friedrich Schwarz seinen Kollegen mit gutem Beispiel voran. Er erfüllt sein Tagessoll stets mit 150 Prozent. Auch die Zwischenreihenbearbeitung wird termingerecht durchgeführt.

Tuselbek DOSSANOW, Gebiet Tschimkent

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Neue Strecke der BAM

Das Pfeifen der Diesellok brach zum erstmaligen Taiga-Stille umweir der neuen Station BAM-Chani, die an der Grenze des Amurgebiets, des Gebiets Tschita und Jakutiens liegt. Mit vier Monaten Vorlauf wurde dort das Eisenbahngleis verlegt.

Es war nicht leicht, diesen Arbeitssieg zu erringen. Gearbeitet wurde bei strengen Frösten, man stieß auf Flüsse und Bäche, auf Felsgestein. Die hohe Meisterschaft und die Erfahrungen der Bauarbeiter, die Funktionssicherheit der Technik, die gut koordinierte Arbeit der kooperierenden Betriebe halfen diese Schwierigkeiten überwinden.

Die Beschleunigung des Bauprozesses an diesem Abschnitt ist aus mancherlei Gründen von großer Bedeutung. Sie bringt unter anderem eine rentablere Güterbeförderung (im Vergleich zum Kraftverkehr), die Sicherung des Arbeitsfeldes für die Vorbereitung der Gleise und Hauptobjekte zum ständigen Betrieb sowie die Möglichkeit mit sich, die Arbeiten an der Nachbarstrecke von Tschita zu entfallen. Gemäß den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU sollen einige Abschnitte zu einer einheitlichen Eisenbahnlinie verbunden werden.

Ukrainische SSR

Für die Ernte

Die Arbeiter der Spezialisierten Vereinigung „Poliw“, die die Landwirtschaftsbetriebe im Bereich des Bewässerungssystems Kachowka bedient, haben die Saison künstlicher Regen eröffnet. 220 leistungsstarke Anlagen „Fregatte“ und „Wolshanka“ leiten das Wasser auf die Felder. Fast alle Anlagen sind rund um die Uhr im Einsatz.

In diesem Jahr verdoppelte sich die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe, die mit der Vereinigung Verträge abgeschlossen hatten. Die Zusammenarbeit bringt den Ackerbauern großen Gewinn. Der staatliche spezialisierte Betrieb übernahm die Reparatur der Bereie-

lungstechnik und der Pumpstationen sowie die Ausbildung der Bewässerungsarbeiter. Auch für das Bedienungspersonal des Bereie-lungssystems ist es vorteilhafter, die Aufträge der Vereinigung als einzelner Landwirtschaftsbetriebe zu erfüllen. Die dreijährigen Arbeitererfahrungen der Vereinigung „Poliw“ zeugen davon, daß die Hektarerträge an Getreide, Futterrüben, mehrjährigen Gräsern und anderen Kulturen gestiegen sind.

Zur Zeit sind auf den Feldern des Gebiets Cherson mehr als 400 Beregnungsanlagen in Betrieb. Täglich bewässern sie 3 500 Hektar.

Kirgisische SSR

Begleiter der Gebirgsflüsse

Das Wasser aus dem Staubecken Basar-Kurgan im Süden Kirgisiens strömt nun den Berghang hinauf. Nachdem die Bewässerungsarbeiter am Ufer die leistungsstarke Pumpstation „Teskej“ und die Stahlwasserleitungen gebaut hatten, lenkten sie diesen Strom fast 60 Meter hinauf und leiteten ihn in das verzweigte Betriebsnetz. Nun ist es möglich geworden, 600 Hektar vorher trockener Ländereien des Lenin-Kolchos in die Bewässerungssaatfolge einzubeziehen.

Zu den Begleitern der Gletscherflüsse im Tienschan-Gebirge wurden mehr als 60 größere stationäre und fast 1 000 fahrbare Pumpstationen. Sie ermöglichen es, den Bewässerungsarbeiten die über den Flußbetten liegenden Gebirgsplateaus und unsteilen Abhänge zu erschließen, die bisher unzugänglich blieben. Die Pumpstationen speisen mit Wasser zahlreiche Beregnungssysteme.

Dort, wo einst nur spärliche Sträucher und Gräser wuchsen, erzielen die Ackerbauern Kirgisiens heute die in Mittelasien höchsten Erträge an Getreide und Zuckerrüben, eine Menge Baumwolle, Gemüse, Weintrauben und Futterkulturen. Über 90 Prozent der ackerbaulichen Erzeugnisse werden auf Bewässerungsländereien erzielt. Laut Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU soll deren Fläche im laufenden Planjahrhüftis um weitere 75 000 Hektar vergrößert werden.

Usbekische SSR

Automatisch gesteuert

Alle Bohrungen mit Vertikaldränung funktionieren in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Taschlak gegenwärtig ohne unmittelbare Beteiligung des Menschen. Dort ist ein automatisches System eingesetzt, das die Irrigationsanlagen auf etwa 7 000 Hektar kontrolliert.

Der Nutzen der Bohrungen mit Vertikaldränung auf den Salzböden läßt sich nicht hoch genug einschätzen: Sie ermöglichen es, die Bodenfruchtbarkeit stets aufrechtzuerhalten und wiederherzustellen. Allein in Usbekistan bedienen solche Bohrungen jetzt eine Fläche von mehr als einer halben Million Hektar. Man muß sie aber steuern; die Pumpen ein- und ausschalten, den Grund- und Untergrundwasserspiegel unter ständiger Kontrolle zu halten, Sofortmaßnahmen bei Abweichungen von der Norm zu ergreifen. Daher werden je einige Dutzend Bohrungen von zwei bis drei speziell ausgebildeten Kontrollleuten bedient.

Im Rayon Taschlak erfüllen deren Funktionen die Automaten. In jede Bohrung sind Geber eingebaut, die auf die Veränderungen im Boden genau reagieren. Das Signal von der Erhöhung des Grundwasserspiegels wird beispielsweise über den Funkkanal sofort an das Zentraldispatcherpult geleitet, und die Automateinrichtung korrigiert die Arbeit der Pumpen. Der Bedienungsmann braucht nur noch den gefaßten Entschluß zu billigen oder abzulehnen — in diesem Fall kann er die Steuerung selbst übernehmen.

Jetzt werden alle 110 Bohrungen in den Landwirtschaftsbetrieben des Rayon Taschlak automatisch gesteuert. Laut Berechnungen von Spezialisten können dadurch jährlich über 100 000 Rubel gespart werden.

Die Mitarbeiter des Mittelasiatischen Forschungsinstituts „W. D. Shurin“, die dieses System entwickelt hatten, bereiteten die Entwurfsolcher Vorrichtungen für die Salzböden der Hunger-, der Karschi- und der Dshisaksteppe sowie für die Landwirtschaftsbetriebe Tadshikistans vor.



Kirgisien: In einheitlicher Familie

Ein einmaliger Anblick eröffnet sich von den schneebedeckten Gipfeln unserer alten Berge: Der Blick dringt durch die kristallreine mit dem Aroma der Alpenwiesen gesättigte Luft und erfaßt das ganze uralte und zugleich junge Land der Kirgisien. Gleich dem farbenprächtigen Teppich Ala-Kijis, den man bei uns seit alters her traditionsgemäß zum Glück schenkt, liegen am Fuße der „Himmelsberge“ die ergiebigen smaragdgrünen Wiesen, die in weißer Blüte stehenden Gärten, die mit Marmor und Granit dekorierten Städte, die blauen Flüsse und Seen.

Vor sehr langer Zeit schenkte die Natur dem Nomadenvolk der Kirgisien eine Perle in den Bergen — den Issyk-Kulsee. Gegenwärtig hat dieses über den Wolken liegende Meer mit lebenspendendem Naß gefüllte Zwillinge bekommen. Die Wasserbauer, Menschen eines für die Gebirgsregion völlig neuen Berufs, haben es gelernt, Staubecken zu bauen, eine ganze Kaskade von Kraftwerken entsteht am launehaften

Fluß Naryn; und an jedem plätschert hinter einer Betonmauer ein Staubecken, das bereit ist, meinem Kirgisien und auch den Nachbarrepubliken während der Dürre die nötige Wassermenge zu spenden. Von den Staudämmen der Wasserkraftwerke schreiten die Masten der Stromleitungen über Gebirgspässe. Durch die Drähte fließt die billige Energie der Gebirgsflüsse und bringt Licht und Wärme in jedes Haus.

Und man will es kaum glauben, daß noch vor 60 Jahren der Benennung der Republik — Kirgisien — unbedingt das Wörtchen Kara (Schwarz) beigefügt wurde. Der von der sengenden Sonne ausgedörrte Boden war fruchtlos, das Leben freudlos und grau. So war es eine ganze Ewigkeit lang: Jahrtausende zogen über das Alatau-Gebirge, ohne irgendwelche Veränderungen im Schicksal der Kirgisien mitzubringen. Zeit und Pferd waren alles, was der einfache Nomade besaß, und was er seinen Nachkommen überlassen konnte.

Die Salven der „Aurora“ von der fernen Nawa hallten wie ein Wecksignal im Tienschan-Gebirge wider.

Viel Interessantes und Neues erblickt man auf dem Boden unseres Kirgisien aus der Höhe der Berggipfel. Zahlreiche Schäferherden, weißschimmernde Baumwollfelder und die durchbrochenen Fernsehürme, die auch an den entlegensten Weiden emporragen. Mit ihnen wetteifern die Erdöl- und Gasbohrfüsse. Feuerspeisende Leuchten des Nachts, moderne Industriebetriebe und Bergwerke auf. In der Republik werden Hunderte verschiedene Erzeugnisse produziert.

Die Kraft des Vogels liegt in seinen Schwingen, die Stärke des Menschen — in der Freundschaft, heißt es im Orient. Die Weisheit dieser Worte wird durch jeden neuen Tag des Sowjetlandes bestätigt.

Aaly TOKOMBAJEW, Held der Sozialistischen Arbeit
Volkschriftsteller Kirgisien,

Zahlen und Tatsachen

Seit Beginn der 20er Jahre hat sich die Bevölkerung der Kirgisischen SSR auf das Vierfache vergrößert und beträgt gegenwärtig 3 723 000 Personen. Hier leben Vertreter von mehr als 80 Nationalitäten und Volksgruppen.

In überdurchschnittlichem Tempo entwickeln sich Elektroenergie, Maschinenbau, NE-Metallurgie, Leicht- und Lebensmittelindustrie. Gegenüber dem Jahr 1922 ist der Umfang der Industrieproduktion auf das 400fache angewachsen. Im ersten Jahr des laufenden Planjahres ist die Produktion von 100 neuen Erzeugnissen aufgenommen worden.

Gegenwärtig erzeugen die Kraftwerke Kirgisien rund 10 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie — mehr als seinerzeit alle gemäß dem GOELRO-Plan errichteten Kraftwerke zusammen. Der Strom der vier leistungsstärksten Wasserkraftwerke der Kaskade am Naryn wird an die Betriebe, Sowchos und Kolchose aller mittelasiatischen Republiken und Kasachstans übertragen.

Vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution war Wanderviehzucht die Hauptbeschäftigung der kirgisischen Bergbewohner. Gegenwärtig gibt es in der Landwirtschaft dieser Unionsrepublik zehn verschiedene Zweige. Die Nachkommen der nomadischen Viehzüchter erzielen auf den der Halbwüste abgerungenen Bewässerungsflächen die höchsten Zuckerrüben- und Getreideerträge im Lande, ernten große Mengen Baumwolle, Weintrauben, Gemüse und Obst. Dank der Haftung neuer leistungsstarker Tierrassen und der Festigung der Futterbasis sind die Leistungen in der Schaf- und Milchviehwirtschaft mehrfach angestiegen.

In den 60 Jahren sind in der Republik 12 neue Städte und 30 Siedlungen entstanden. Eines der größten Wirtschafts- und Kulturzentren ist Frunse, die Hauptstadt Kirgisien, wo gegenwärtig mehr als 500 000 Personen leben.

In der Republik gibt es 3 000 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften. Der ökonomische Effekt der Auswertung ihrer Entwicklungen in der Volkswirtschaft erreicht Dutzende Millionen Rubel.

In den Jahren der Sowjetmacht ist die Zahl der Ärzte in Kirgisien von 10 auf 10 500 Personen angewachsen. Die Mediziner verfügen über alle Mittel, die für die hocheffektive Behandlung der Kranken erforderlich sind. Es ist ein weitverzweigtes Netz von Krankenhäusern, Sanatorien, Polikliniken und Beratungsstellen geschaffen worden.

Die Quelle der großen Kraft

A. DUISCHJEJEW,
Vorsitzender des Ministerrates der Kirgisischen SSR

Neulich waren wir Zeugen eines bedeutenden, bewegenden Ereignisses im Leben des multinationalen Sowjetvolkes: Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse L. I. Breschnew hat der Usbekischen SSR in feierlicher Atmosphäre den Leninorden überreicht, mit dem die Erfolge der Republik im zehnten Planjahr fünf gewürdigt worden sind.

Die Errungenschaften der Werktätigen der Schwesterrepublik sind dem kirgisischen Volk besonders nah und verständlich. Noch frisch in Erinnerung ist uns die Zeit, als die Baumwollplantagen Usbekistans einer starken Dürre ausgesetzt waren. Das hinter dem Damm des Kraftwerks Toktogul gespeicherte Wasser wurde den ausgedörrten Ländereien der Schwesterrepublik zugeleitet. Dies hatte den Anlauf des für uns wichtigen Wasserkraftwerks selbstverständlich et was aufgehalten, dafür wurde aber eine beträchtliche Hilfe den Ackerbauern Usbekistans erwiesen, die den Plan des Verkaufs von Rohbaumwolle an den Staat erfolgreich erfüllten. Heute, wo das Wasserkraftwerk seine Gesamtleistung erzielt hat, gelangt dessen Energie an die Städte, Dörfer und Industriebetriebe nicht nur Kirgisien, sondern auch der Nachbarrepubliken. Ebenso brüderlich teilen wir die Wasservorräte des künstlichen Meeres mit den Ackerbauern Usbekistans und Tadshikistans.

Von den kümmerlichen Nomadenlagern bis zu hochentwickelten Sowchos und Kolchosen, von Handwerksbetrieben bis zur modernen Industrie, von der Rückständigkeit und Analphabetentum bis zum markanten Aufblühen der urwüchsigen Kultur, nationaler ihrer Form und sozialistisch ihrem Inhalt nach — das ist der ungestüme Weg Sowjetkirgisien. Am Fuße des greisen Tienschans entstanden große Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe, schöne Städte und Dörfer mit Schulen, Krankenhäusern und Kulturzentren.

Dynamisch und straff ist der Pulsschlag der Ökonomie Kirgisien — eines Bestandteils des einheitlichen Wirtschaftskomplexes unserer Heimat. Die Industrie der Republik ist durch mehr als 130 Zweige vertreten, ihre Grundlage bestimmen in immer größerem Maße die Branchen, die für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ausschlaggebend sind, nämlich der Gerätebau, die elektronische, die elektrotechnische und andere Industrien.

Das heutige Kirgisien ist eine bedeutende Tierzuchtbasis des Landes. Der führende Platz wird dort der Schafzucht eingeräumt. In den Jahren der Sowjetmacht hat sich der Schafbestand der Republik auf mehr als das Vierfache vergrößert. Kirgisien nimmt den dritten Platz in der UdSSR nach den absoluten Kennziffern des Produktionsausstoßes der Schafzucht ein und steht da nur der Russischen Föderation und Kasachstan nach.

Bei der Lösung komplizierter sozialökonomischer Aufgaben hat sich das kirgisische Volk stets auf die uneigennützigste Hilfe der verbündeten Völker, vor allem auf die Hilfe des großen russischen Volkes gestützt. Praktisch kann jeder der 500 Großindustriebetriebe, die hier in den vorigen Jahren gebaut worden sind, ein Schwerpunktobjekt der Freundschaft genannt werden.

Hätten wir aber mit eigenen Kräften z. B. die kolossalen Wasserenergiequellen erschließen können, über die Kirgisien verfügt? Die Republik, wo vor 60 Jahren sogar die Petroleumlampe als Luxus galt, ist heute eine Region mit durchgängiger Elektrifizierung. Am Fluß Naryn sind schon vier Wasserkraftwerke im Betrieb, und in Zukunft sollen es dort ihrer mehr als zwanzig geben. Das Wasserkraftwerk Toktogul, den führenden Energiebetrieb Kirgisien, bauten die Vertreter von 45 Nationalitäten der Ausrüstungen und Materialien für das Kraftwerk liefern, die Betriebe von mehr als 200 Familien des Landes. In diesem Jahr soll das Wasserkraftwerk Kurpas anlaufen. Als Genosse L. I. Breschnew dem multinationalen Kollektiv seiner Erbauer zur vorfristigen Inbe-

triebnahme des ersten Aggregats gratulierte, nannte er diesen Erfolg ein überzeugendes Beispiel der unverbrüchlichen Freundschaft der Völker der Sowjetunion.

Die materiellen und geistigen Werte, die jede Republik mit diesem Gebirgsland teilt, werden sich hundertfach bezahlt machen. Die Kraftwerke Kirgisien versorgen Usbekistan und Tadshikistan über das mittelasiatische Verbundsystem mit billigem Strom. In der Unionsarbeitsteilung wird der Republik ein wichtiger Platz als dem Produzenten von seltenen und Buntmetallen, von Sammelpressen, Kippern, Elektromotoren, Automaten- und Halbautomatenstraßen, von Zucker-, Obst- und Fleischkonservenherzeugnissen eingeräumt. Die Abgesandten des kirgisischen Volkes beteiligen sich aktiv am Bau der Baikal-Amur-Magistrale, an der Errichtung des „Atomsmasch“, an der Entwicklung der Nichtschwarzmetalle. Im Gebiet Jaroslavl wird mit den Kräften der Republik der Sowchos „Kirgistan“ komplex aufgebaut.

Die Kinder und Enkel der ehemaligen Nomaden schmelzen, das weltbeste Antimon, bauen physikalische Präzisionsgeräte, gewinnen Erdöl und Kohle, steuern komplizierte Maschinen.

Die Entstehung der UdSSR hatte im Westen bekanntlich eine Kampagne erschreckender Prophezeiungen und Verleumdungen ausgelöst. Die mittelasiatischen Republiken, hieß es damals beispielsweise in der Londoner „Times“, werden dazu gegründet, um eine Offensive gegen die Nachbarn zu eröffnen und die angrenzenden Territorien zu annektieren. Die Geschichte hat diese Erdichtungen überzeugend widerlegt. Freundschaft, gegenseitige Achtung, Ausbau der Handels- und Kulturbeziehungen, das macht heute den Sinn und das Ziel der Beziehungen des kirgisischen Volkes sowie anderer Völker Mittelasiens und unseres ganzen Landes zum Ausland aus. Jährlich kommen nach Kirgisien viele Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Spezialisten und Touristen. Sie lassen sich darüber informieren, wie dieses ursprünglich nomadisierende Volk eine ganze historische Epoche umgeben konnte und vielen bürgerlichen Staaten in ihrer Entwicklung vorausgegangen ist; sie werten auch die von den Kirgisien gesammelten Erfahrungen im sozialistischen Aufbau aus.

Eine gigantische Beschleunigung erfährt die geistige Entwicklung der kirgisischen Gesellschaft. Das Volk, das in nicht ferner Vergangenheit kein nationales Schrifttum besessen hatte, schuf in den Jahren der Sowjetmacht eine entwickelte Berufsliteratur, eigene Bühnen-, Ton-, Film- und bildende Kunst.

Das in Sowjetkirgisien geschaffene mächtige wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Potential ermöglicht es, heute qualitativ neue Aufgaben der Volkswirtschaft zu lösen. Im laufenden Planjahr fünf wird sich die Industrieproduktion um mehr als 22 Prozent vergrößern. Es wird vorgezogen, die Produktion von Konsumgütern wesentlich zu erweitern, deren Qualität zu verbessern und die Bedienungssphäre weiterzuentwickeln. In der Landwirtschaft gilt der Schafzucht die größte Aufmerksamkeit. Im kommenden Jahrzehnt sollen um fast eine halbe Million Hammelfleisch mehr als im vorigen erzeugt werden (im Lebendgewicht). Eine der wichtigsten vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben ist die komplexe Nutzung von Mineral-, Rohstoff-, Boden-, Wasser- und Energiequellen des Issyk-Kul-Gebiets und des Tschu-Tals. Die Schaffung eines einheitlichen Territorialkomplexes in dieser Region wird es ermöglichen, die überaus reichen Ressourcen der Republik in die gesellschaftliche Produktion einzubeziehen.

In einer historisch kurzen Frist hat Kirgisien zusammen mit allen Völkern unserer Heimat einen Weg zurückgelegt, der durch epochenmachende Leistungen gekennzeichnet ist. Heute leuchtet Kirgisien als gleiche unter den Gleichem im Gestirn der verbündeten Republiken, die die einheitliche, mächtige Sowjetunion ausmachen.



In den Jahren der Sowjetmacht ist in Kirgisien ein neuer Industriezweig — die NE-Metallurgie — entstanden. Hüttenwerker ist ein für die Stammeinwohner der Republik gewöhnlicher Beruf geworden.

Im Bild: Kasyhan Mursakmetow, fahrender Schmelzer im Kadamschaiter Antimonkombinat „M. W. Frunse“, der Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners.

Das Wasserkraftwerk Kurpas, das dritte an der Naryn-Kaskade Seine Kapazität beträgt 800 000 Kilowatt. Zwei von vier Aggregaten erzeugen bereits Elektroenergie.

Im Bild: Am Bau des Wasserkraftwerks Kurpas.

Der uralte Sulejman-Berg, der sich seit unvorstellbaren Zeiten im Stadtzentrum von Osch erhob, hat jetzt einen „Rivalen“ bekommen: In der Stadt hat man mit der Besiedlung des ersten Hochhäuser-Wohnkomplexes „Sapadny“ begonnen. Hier werden mehr als 10 000 Personen Einzug feiern.

Wegen der häufigen Erdbeben in dieser Hochgebirgsregion hat man in der Stadt früher nur drei- und fünfgeschossige Gebäude errichtet. Den Weg zum Hochhäuserbau bahnten die Spezialisten der Hauptstadt Kirgisien, die die Entwürfe von seismisch widerstandsfähigen neugeborenen Wohnhäusern entwickelten.

Dadurch, daß die Architekten und Bauleute die Stockwerke der Städte in den Ausläufern des Tienschan kühn in die Höhe bringen, lösen sie ein wichtiges Problem Kirgisien: Die Berge nehmen 93 Prozent der ganzen Fläche der Republik ein, und die Möglichkeiten für territoriale Ausdehnung sind in vielen Wohnorten bereits erschöpft.



Der Rat der Aksakale im Bokombajew-Sowchos, Gebiet Talas

Leistungsstarke Heupresse

In zweieinhalb Minuten preßt die von Kirgisischen Konstrukteuren entwickelte Sammelpresse eine halbe Tonne Heu zu einem kompakten Ballen. Die Prüfungen zeigten die hohen Betriebseigenschaften des rechenhaften Aggregats: Es sichert eine rasche Heuberstellung und eine gute Qualität des Futters. In den großen Heuballen bleibt der Nährwert des Futters länger erhalten.

Die im Technologischen Konstruktionsinstitut für Futtererntemaschinen von Frunse entwickelte Sammelpresse gehört zu der Reihe der Aggregate, die die komplexe Mechanisierung der Futterbeschaffung gewährleisten. Nach den Zeichnungen der Spezialisten des Instituts wurde in einer Reihe von Betrieben der Republik mit der Serientilgung von Anbaugrasmähern, Rechenwendern, mehreren Typen von Verladern und Grashäcklern begonnen. Etwa eine Million dieser leistungsstarken Maschinen werden in diesem Jahr auf den Wiesen des Landes zum Einsatz kommen.

Der goldene Fonds

Nicht reinrassige Schafe mit niedriger Leistung sieht man in den hiesigen Landwirtschaftsbetrieben schon fast nicht mehr. Im Archiv des angestammten Schäfers, Helden der Sozialistischen Arbeit Dshamake Tynajew, fand der TASS-Korrespondent ein altes vergilbtes Foto: An einer Lehmkarte drängen sich verschiedenartige, unansehnliche Tiere.

„Diese Aufnahme hatte in den 30er Jahren Michail Luschtschichin gemacht“, erklärt der Schäfer. „Er war freiwillig aus Rußland hergekommen und wurde zu einem der Schöpfer neuer Rassen in der Gebirgsschafzucht. Hier hatte das künftige Akademiestglied mit der Zucht von kirgisischen Feinwollschafen begonnen.“

Dshamake — der Vertreter einer in Kirgisien berühmten Schäferdynastie — erinnert sich noch gut an die Ereignisse jener schwierigen Zeit. Die Alpenwiesen brachten keinen großen Nutzen. Die Aktivisten der ersten landwirtschaftlichen Artzucht züchteten gleich ihren Groß- und Urgroßvätern wenigproduktive grobwollige Tiere — andere wollten sich den Gebirgshälften nicht anpassen. Die Natur versah diese Gegend zwar mit reichen Weiden, schuf aber für sie keine anspruchsvollen, zähen Tiere mit feinem, langem Vlies und so hohem Gewicht.

Dieser Mangel mußte von den Menschen selbst verbessert werden: Das sich in einer Wirtschaftsblokkade befindende junge Land der Sowjets verspürte großen Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Zusammen mit den Wissenschaftlern bemühten sich viele Schäfer um die Verwirklichung ihres uralten Traumes vom „goldenen“ Tienschanschaf. Und hier das Ergebnis: In weniger als einem halben Jahrhundert ist für jede Höhe der Gebirgswalden die ihr am besten angepaßte Rasse gezüchtet worden. Die untersten „Stufen“ des natürlichen Wiesenlandes sind dicht von Feinwollschafen „besiedelt“. Und ganz in der Nähe des ewigen Schnees, kamen kürzlich Tiere zweier neuer Rassen — das Tienschan-Grossschaf und das mischwollige Alaischaf. Die ersten kennen nach Lebendgewicht (100–150 Kilogramm) nicht ihresgleichen im Lande.

Die gesellschaftseigenen Schafherden im Tienschan sind der größte Reichtum unserer Gebirgsggend, ihr „goldener Fonds“, sagt Dshamake Tynajew. „Die Schafzucht verwandelt sich dank der Konzentration und Spezialisierung in einen hochrentablen Zweig. Wohl nur die greisen Aksakale erinnern sich heute an die Lehmkarte — das obligatorische Merkmal der ersten landwirtschaftlichen Artzucht. An ihrer Stelle erheben sich jetzt moderne Schafställe.“

Die industrielle Grundlage der Gebirgsviehzucht stellen heute nahezu 30 großangelegte Zwischenwirtschaftskomplexe und mehr als 650 mechanisierte Farmen dar. Nach dem Produktionsausstoß pro 100 Hektar Ländereien steht die Republik heute auf einem der ersten Plätze in der Welt.

Wind erzeugt Strom

Im Werk „Tjashelkromasch“ von Frunse hat man die Herstellung von 30-Kilowatt-Synchrongeneratoren aufgenommen. Sie ermöglichen die Schaffung von Windenergiesystemen, die ihrer Leistung nach großen Kraftwerken gleichkommen.

Die Synchrongeneratoren werden weitgehende Anwendung in denjenigen Gebieten des Landes finden, wo die jahresdurchschnittliche Windschwindigkeit sechs Meter pro Sekunde erreicht und der Bau von konventionellen Kraftwerken unvorteilhaft oder unmöglich ist.

Die kompakten elektrischen Maschinen wurden von der Unionsforschungs- und Produktionsvereinigung „Wetroen“ bestellt.

Computer verteilen Wasser

Im Tschu-Tal wird das Wasser im Irrigationssystem gegenwärtig mit Hilfe eines Computers verteilt. Dies haben ihm die kirgisischen Fachleute „beigebracht“, die sich auf die Automatisierung von Meliorationskomplexen spezialisierten.

Im Irrigationssystem des Tals — der führenden Rübenbauregion Mittelasiens — gibt es über 300 Wasserentnahmestellen, die Gesamtlänge der Kanäle beträgt nahezu 2 000 Kilometer und die Zahl der hydrotechnischen Regelungsbauelemente 3 000. Der Mensch ist einfach außerstande, die Wasserverteilung in einem

so verzweigten Netz zu überwachen. Aus diesem Grunde ging jährlich viel Wasser verloren, das für die hiesigen Plantagen so wertvoll ist. Der Einsatz eines Computers anstelle eines Fachmanns für Bewässerung wird nach vorläufiger Berechnung jährlich 2,5 Millionen Rubel sparen und zusätzlich mehr als 9 000 Hektar Land bewässern helfen. Der Einsatz einer elektronischen Koordinationsanlage bildet die Abschlußetappe in der Arbeit der kirgisischen Fachleute am automatischen Steuerungssystem „Tal“.

Ein Museum als Universität

Das Baumwollbau-Museum in Osch ist für die Ackerbauern zu einer Art Universität geworden.

In seinen Exponaten hat die ganze Geschichte der Entwicklung dieser Branche im Tienschan-Vorgebirge ihre Widerspiegelung gefunden. Die Ausstellungsgegenstände berichten von den Wegen zur Steigerung der Baumwollerträge, machen mit den Erfahrungen der besten Landwirtschaftsbetriebe und mit den Leistungen der Pflanzenzüchter bekannt.

In Kirgisien baut man Baumwolle erst seit der Errichtung der Sowjetmacht an. In der Entwicklung dieses Wirtschaftszweigs haben die Bergbewohner die Bauern der benachbarten Republiken Usbekistan und Tadshikistan geholfen, wo Baumwolle seit alters her angebaut wird. Die Betriebe der Russischen Föderation, Belorusslands und der Ukraine haben dazu leistungsstarke Technik, Düngemittel und Meliorationsanlagen geliefert.

Heilstätten am Issyk-Kul

Im Erholungshelm „Kirgisskaje Wsmorje“ am Fuße des Issyk-Kul-Sees herrscht reges Leben: Im neuen komfortablen Gebäudeblock wurden 360 Feriengäste willkommen gehalten.

Das örtliche Mineralwasser und der Heilschlamm, die ausgiebige Sonne und die reine Gebirgsluft — all das ergänzt vortrefflich die üblichen Gesundheitsprozeduren. Der 1 600 Meter über dem Meeresspiegel liegende See wird von Gletscherwasser gespeist, die Berge schützen ihn vor dem Sonnengluh; des Südens und von den kalten Nordwinden und schaffen somit ein mildes maritimes Klima. Hier sind 16 Arten von Mineral- und Thermalwasser entdeckt worden.

Heilsam ist auch das Wasser des Issyk-Kul-Sees selbst: Es enthält nahezu 6 Gramm der für den menschlichen Organismus nützlichen Salze je Liter. In der Nähe des Issyk-Kul-Sees nahezu 200 Gesundheitsanstalten. Also in diesem Jahr werden 50 000 Personen aus vielen Unionsrepubliken hier ihren Urlaub verbringen.



Tausende junge Menschen aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion sowie aus dem Ausland studieren an der Polytechnischen Hochschule von Frunse. Fotos: TASS

TASS meldet Internationales Panoramama

In den Bruderländern

Komplexe Entwicklung

PRAG. Ein von der Regierung der CSSR gefaßter Beschluß sieht eine komplexe Entwicklung des Kohlenbeckens Ostrava-Karvina vor. In diesem Dokument sind Maßnahmen zur Entfaltung des Investitionsbaus, zur Vergrößerung der Arbeitskräfte, zur Modernisierung der technischen Basis und zur Lösung von sozialen Fragen geplant.

Die große Aufmerksamkeit, die für das Kohlenbecken bekundet wird, erklärt sich durch dessen Schlüsselstellung in der Ökonomie der CSSR. Das Becken versorgt die Industrie der Republik mit hochwertiger Steinkohle und Koks, die auch in die sozialistischen Bruderländer ausgeführt werden. Allein in den Jahren des vorigen Planjahres wurden die Bergwerke 123 Millionen Tonnen Brennstoff zutage gefördert.

Verantwortungsvolle Aufgaben sind den Bergwerkern von Ostrava und Karvina im laufenden Jahr gestellt: 24 Millionen Tonnen Kohle zu gewinnen und 3,5 Millionen Tonnen Koks zu produzieren.

Kader für die Landwirtschaft

VIENTIANE. In der wichtigsten laotischen Reiskornkammer Tschampanah haben 60 Bauern, Abgesandte von zehn Kooperativen für gemeinsame Bodenbearbeitung, Lehrgänge für Dorfgenossenschaftler absolviert. Solche Lehrgänge wurden auch in der Zentralprovinz Vientiane eröffnet. Die Hörer studieren im Laufe mehrerer Wochen Fragen der Leitung von Kollektivwirtschaften, das Buchführungswesen, die Grundlagen der Verteilung der erzeugten Produktion und der Organisation des Produktionsprozesses, machen sich mit den modernen agrotechnischen Mitteln bekannt.

Die Genossenschaftsbewegung in den Dörfern, in denen die überwiegende Mehrheit der laotischen Bevölkerung lebt, ist schon in den ersten Tagen der Volksmacht entstanden. Bei weitestgehender Unterstützung durch den Staat ist die Vergenossenschaftung der Bauern der Ackerbaugelände in 4 von 12 Provinzen nahezu abgeschlossen. Sie erhalten vom Staat unter gün-

stigen Bedingungen Bankkredite, Elitesaatgut, chemische Düngemittel und verschiedene Technik.

Bei der Gründung von Genossenschaften werden die spezifischen Besonderheiten des jeweiligen Gebiets und die übliche Lebensweise der Dorfwirte berücksichtigt.

Energieblock angelaufen

SOFIA. Die Energetik Bulgariens hat einen weiteren Ausbau erfahren — in das Energienetz des Landes wurde der Energieblock Nr. 4 des Atomkraftwerks „Koslodui“ mit einer Kapazität von 440 Megawatt eingeschaltet. Dadurch ist der Anteil der Atomkraftwerke an der nationalen Produktion von Elektroenergie von 25 auf 30 Prozent angestiegen.

Mit der Inbetriebnahme des Reaktors Nr. 4 hat die erste Ausbaustufe des Atomkraftwerks, das mit seiner Gesamtkapazität von 1760 Megawatt jetzt das leistungsstärkste in der Republik ist, ihren Abschluß gefunden. Die ganze Geschichte des Atomkraftwerks „Koslodui“ bildet eine markante Seite in der Chronik der ersprießlichen bulgarisch-sowjetischen Zusammenarbeit. Die Sowjetunion leistete große Hilfe beim Projektieren, Bau und technischen Ausstattungen des Kraftwerks. Vom ersten Tag ihrer Errichtung an arbeiteten sowjetische Spezialisten Schulter an Schulter mit den bulgarischen Energetikern, Bau- und Montageleuten.

Mit Planvorlauf

BUKAREST. Die rumänischen Hydroenergetiker haben neue Erfolge im sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen dieser Branche um die Produktion von überplanmäßiger Elektroenergie erzielt. Mit Planvorlauf erfüllt das Kollektiv des Wasserkraftwerks „Eisernes Tor Nr. 1“, das unter technischem Beistand der Sowjetunion errichtet wurde, seine Verpflichtungen. Seit Beginn des laufenden Planjahres hat dieses Wasserkraftwerk 600 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie zusätzlich zum Plan erzeugt.

Die Arbeiter und Spezialisten der Kraftwerkskaskade an der Arge haben die Erzeugung von 6 Millionen Kilowattstunden überplanmäßiger Elektroenergie seit Jahresbeginn gesichert.

Die Woche der Solidarität

Der UNO-Sonderausschuß für Entkolonialisierung hat an die Mitgliedstaaten der Organisation der Vereinten Nationen den Appell gerichtet, in diesem Jahr die Woche der Solidarität mit dem Kampf der Völker des Südens Afrikas durch Massenaktionen zu begehen. Diese Woche wird auf Beschluß der UNO-Vollversammlung Ende Mai begangen.

Der Appell ist in einem Bericht des Ausschusses enthalten, in dem erklärt wird, die Bekundung dieser Solidarität sei angesichts der zunehmenden militärischen politischen und wirtschaftlichen Unterstützung des südafrikanischen Rassenregimes durch westliche Staaten notwendig.

Die Autoren des Berichts verurteilen die feindliche Kampagne, die von gewissen Kreisen im Westen entfesselt wurde und sich gegen die südafrikanische Volksorganisation (SWAPO) und die „Frontstaaten“ gerichtet ist.

Zum Schutz der Revolution

400 Junge Menschen des Kreises Asmar in der afghanischen Ostprovinz Kunar haben eine Abteilung zum Schutz der Revolution aufgestellt. Sie wollen mit der Waffe in der Hand die Errungenschaften der Aprilrevolution verteidigen und Schulten an Schulter mit den Volksstreitkräften des Landes gegen die Soldner des Imperialismus, des Hegemonismus und der Reaktion kämpfen, die die Unabhängigkeit, Freiheit und territoriale Integrität Afghanistans besitzeln möchten.

An der aus diesem Anlaß im Ort Danganah abgehaltenen Kundgebung nahmen die Stammesführer und -ältesten der Pushtu-Stämme teil, die diesen Landesteil von Afghanistan besiedeln. Einer der Stammesältesten, Mohammad Hashem Moshwan, verleiht seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Jugendlichen des Kreises Asmar den Interessen des afghanischen Volkes treu und selbstlos dienen und die Errungenschaften der Aprilrevolution fest und entschlossen verteidigen werden.

Globale Handelsexpansion

Der Vertreter der USA bei Handlungsgesprächen William Brock hat im nationalen Presseklub in Washington ein Programm der globalen Handelsexpansion der USA-Monopole entworfen und erklärt, die USA würden „von der Position der Stärke aus“ vorgehen.

Brock stellte fest, daß die Vereinigten Staaten von Amerika immer mehr vom Export ihrer Waren — sowohl Industrieartikel als auch Agrarprodukte — abhängig sind. Gegenwärtig exportieren die USA 20 Prozent der von ihnen erzeugten Waren, vor zehn Jahren sind es zehn Prozent gewesen. Dessen ungeachtet habe im vorigen Jahr das Defizit der Außenhandelsbilanz der USA 30 Milliarden Dollar erreicht.

Er verlangte, daß die Handelspartner der USA alle Schranken sofort beseitigen, die die amerikanischen Exporte und Investitionen behindern, und drohte bei einer Ablehnung mit harten Gegenmaßnahmen.

Scharfe Diskussion um Entspannung

Die Frühjahrstagung des NATO-Rates in Luxemburg, an der 15 Außenminister teilgenommen hatten, ist beendet.

Die USA-Delegation unter Leitung des Außenministers Alexander Haig, die diese Tagung als Präliminum zum Gipfeltreffen der NATO-Länder im Juni in Bonn betrachtete, hatte alles nur Mögliche unternommen, um zu erreichen, daß die Verbündeten die außenpolitischen Grundziele des Chefs der gegenwärtigen USA-Administration von vornherein billigen.

Eine besonders scharfe Diskussion entbrannte auf der Tagung um das Problem der Entspannung. Die Amerikaner gaben eindeutig zu verstehen, daß ihnen nicht einmal das Wort „Entspannung“ paßt, daß

dieses Wort unter keinen Umständen in das Schlußkommuniqué der Tagung aufgenommen werden darf.

Andererseits beharrten die westeuropäischen Länder, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, darauf, daß im Kommuniqué „die Treue der NATO zum Prinzip der Entspannung“ erklärt wird. Sie waren sichtlich darüber beunruhigt, daß die NATO infolge der kriegerischen Haltung der USA-Vertreter vor der Öffentlichkeit erneut als „Klub der Anhänger der Aufrüstung und Kriegsbrandstiftung“ dastehen kann.

Die Anstrengungen Alexander Haigs, der schon die Idee der in-

ternationalen Entspannung zu verleugnen versuchte und behauptete, die Entspannung sei „für die UdSSR vorteilhafter als für den Westen“, haben keinen Erfolg gehabt. Die europäischen Verbündeten, die bei der Zusammenstellung des Kommuniqués den USA sowohl hinsichtlich der „Berücksichtigung der Sicherheitsinteressen“ im Handel mit den sozialistischen Ländern als auch hinsichtlich der Handlungen des Nordatlantikblocks „außerhalb der NATO-Zone“ gewisse Konzessionen machten, wandten sich kategorisch gegen die Forderung Haigs, jede Erwähnung der Entspannung im Schlußdokument zu streichen.

Daß die These von einer „Errei-

chung echter Entspannung durch Dialog, Verhandlungen und beiderseitig vorteilhafte Kontakte“ in das Kommuniqué der Tagung aufgenommen worden ist, besagt natürlich noch nicht, daß das aggressive Wesen der NATO sich verändert und daß diese auf die Orientierung auf die gewaltsame Lösung internationaler Probleme verzichtet hätte. Die Episode mit der Erörterung der Entspannungsprobleme auf der NATO-Tagung beweist jedoch die dauernd wachsende Rolle der Volksbewegung in Westeuropa für die Reduzierung der Rüstungen. Selbst die Machthaber des Nordatlantikblocks sehen sich jetzt gezwungen, auf diese Bewegung Rücksicht zu nehmen.

Wladimir BOGATSCHOW

Kommentar

Massenhafte antimilitärische Demonstrationen

Antimilitärische Massendemonstrationen finden in diesen Tagen in vielen japanischen Städten statt. Eine Kundgebung der friedliebenden Öffentlichkeit, an der viele tausend Menschen teilnahmen, wurde in der Stadt Osaka, einem großen Industriezentrum Japans, veranstaltet. Die Parolen dieser Veranstaltung lauteten: „Für dauerhaften Frieden in Asien und in der ganzen Welt!“ und „Die Kernwaffen müssen verboten werden“. Die Teilnehmer der Manifestation bekundeten ihren entschiedenen Protest gegen den militaristischen Kurs Washingtons, das die Welt in den Abgrund eines nuklearen Krieges stürzt. Die Redner forderten alle Japaner auf, sich dem Kampf gegen die Wiederholung der Schrecken von Hiroshima und Nagasaki, für die Eindämmung des Wettrüstens und für die Festigung der internationalen Sicherheit aktiv anzuschließen.

Eine antimilitärische Massendemonstration, die unter der Parole „Nein zu den amerikanischen Raketen in Japan!“ verlief, haben Studenten der Waseda-Universität in Tokio veranstaltet. Sie forderten von der Regierung, daß sie den Kriegsvorbereitungen ein Ende setzt und nicht mehr im Fahrwasser der aggressiven USA-Strategie segelt.



GROSSBRITANNIEN. In London fand eine massenhafte Protestkundgebung gegen den gefährlichen Kurs von Margaret Thatcher auf die Erweiterung der militärischen Konfrontation im Südatlantik statt (unser Bild). Ihre Teilnehmer forderten die Einleitung aller erforderlichen Maßnahmen zur friedlichen Beilegung des Konflikts und verurteilten die aggressive Politik Großbritanniens, das den Kolonialstatus der Falkland-Inseln durch grobe Gewalt wiederherzustellen sucht.

Foto: UPI-TASS

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Der UNO-Sonderausschuß gegen Apartheid hat in einer Erklärung den Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Pretoria auf militärischem und nuklearem Gebiet verurteilt.

In dem Dokument wird die Aufmerksamkeit der Völkergemeinschaft auf die außerordentlich gefährlichen Pläne des offiziellen Washington gelenkt, dem Apartheidregime nukleare Anlagen von sogenannter „doppelter Bestimmung“ zu liefern. In der Erklärung wird unterstrichen, daß das Wachstum des nuklearen Potentials Südafrikas eine direkte Folge dieser Pläne sein wird. Das würde die Gefahr für Frieden und Sicherheit in Afrika und in der ganzen Welt unmittelbar verstärken. Diese Aktivitäten würden von den Vereinigten Staaten in offener Verletzung der entsprechenden Resolutionen der Vollversammlung und des UNO-Sicherheitsrates unternommen.

In der Erklärung werden die Friedenskräfte in der ganzen Welt aufgerufen, maximale Anstrengungen zu unternehmen, um die Beschlüsse zu verwirklichen, die auf die volle Isolation des rassistischen Regimes Südafrikas gerichtet sind.

BAMAKO. Für außerordentliche und wirksame weltweite Maßnahmen zur Erhaltung der Umwelt und für die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet hat sich der Minister für Vieh-, für Wasser- und für Forstwirtschaft der Republik Mali, Mady Diallo, ausgesprochen. Der Minister sprach in Bamako nach seiner Rückkehr aus der Hauptstadt Kenias, wo eine Sondertagung des Gouverneursrats des UN-Umweltschutzprogramms (UNEP) stattgefunden hatte.

Wie der Minister weiter ausführte, gehört Mali zu den Ländern, für die die ökologischen Probleme besonders aktuell sind. Das Land wird immer mehr vom Sand der größten Wüste der Welt, der Sahara, erfaßt. Infolge der unkontrollierten Abholzung der Wälder, der Waldbrände und der Anwendung rückständiger Bodenbearbeitungsmethoden werden die früher florierenden Gebiete der Republik immer mehr in lebenslose Räume verwandelt.

Laut offiziellen Angaben entfallen heute in Mali mehr als 60 Prozent der Landfläche auf Wüsten und Halbwüsten.

Auf Einstellung des Wettrüstens

25 Gewerkschaftsverbände der Vereinigten Staaten haben an die amerikanische Öffentlichkeit den Appell gerichtet, an der Antikriegsdemonstration aktiv teilzunehmen, die für den 12. Juni in New York anlässlich der Eröffnung der Abrüstungsdeklaration der UNO-Vollversammlung geplant ist. Auf einer in New York abgehaltenen Versammlung von Vertretern der örtlichen Abteilungen der Gewerkschaftsverbände unterstützten sie einmütig die Forderung nach dem Einfrieren der Kernwaffenarsenale

und verurteilten scharf die militaristische Politik der Reagan-Regierung. Das arbeitende Amerika müsse bei Washington auf Einstellung des Wettrüstens drängen, hat in seiner Ansprache der Vertreter der Gewerkschaft der Angestellten der Bundesstaaten, der Distrikts und Munizipalitäten W. Gotbaum erklärt. Er sagte: „Wir fordern die Regierung auf, daß sie unverzüglich Maßnahmen ergreift, die das Einfrieren der Produktion und Stationierung der Kernwaffen zum Ziel haben.“

Direktive für das Pentagon

USA-Präsident Ronald Reagan hat laut Berichten der amerikanischen Presse die „Direktive des nationalen Sicherheitsrats Nr. 35“ unterzeichnet, deren Ausführung durch das Pentagon und den USA-Verteidigungsminister Weinberger zur Pflicht gemacht worden ist. Mit dieser Direktive werden Art und Weise für die Stationierung der interkontinentalen ballistischen MX-Raketen bestimmt.

Laut der vom Präsidenten bestätigten Verfahrensweise sollen 100 MX-Raketen in den gut befestigten Startsilos in einem Abstand von etwa 600 Metern voneinander auf einer Gesamtfläche von rund zwölf Quadratkilometern aufgestellt werden. Als eines der eventuellen Gebiete für die Stationierung dieser Raketen kommt der Luftstützpunkt Nellis im USA-Bundesstaat Nevada in Frage.

Laut Berichten hat der USA-Präsident seine endgültige Entscheidung auf Drängen seines Beauftragten für die nationale Sicherheit Clark und anderer Mitglieder des Sicherheitsrats getroffen, die über die „Verzögerung, mit der das Verteidigungsministerium das Problem der Stationierung dieser Raketen löst, besorgt sind“. Die Elle, in der diese Entscheidung getrof-

fen wurde, ist ferner darauf zurückzuführen, daß damit einer jeden Reduzierung der Mittel für das MX-Raketen-Programm durch den Kongreß vorgebeugt werden soll, die für das Finanzjahr 1983 geplant sind.

Reagan traf seine Entscheidung lediglich eine Woche nach der Rede, in der der Präsident die USA-Bürger versicherte, er sei an einer Reduzierung der nuklearen Rüstungen und der Beseitigung der Gefahr eines nuklearen Krieges aufrichtig interessiert.

Der stellvertretende Pressesekretär des Weißen Hauses Larry Speaks erklärte auf einer Pressekonferenz, Reagan habe der Modernisierung der strategischen Streitkräfte der USA, wovon die Schaffung und Stationierung der neuen MX-Raketen ein integrierender Bestandteil sei, stets erstrangige Bedeutung beigemessen. Speaks sagte, die USA-Administration wolle eine provisorische Stationierung dieser Raketen in den bereits vorhandenen Silos vornehmen, solange noch nicht eine neue Art für ihre Stationierung gefunden worden ist und solange der USA-Kongreß für diese Zwecke noch nicht die erforderlichen Mittel bewilligt hat.

Zone des Friedens

„Der Indische Ozean hätte nicht unbedingt nach Indien, sondern nach jedem beliebigen Anrainerstaat genannt werden können“, äußerte einmal Daniel Moynihan, ehemaliger US-Botschafter in Delhi.

Der ehemalige Diplomat und heutige Senator mag diese von seiner Ignoranz zeugende Äußerung mit seinem Gewissen ausmachen. Der Indische Ozean verdankt seinen Namen nicht zuletzt der Tatsache, daß es indische Seefahrer waren, die schon im Frühstadium der Zivilisation seine Weiten erschlossen. Aber selbst wenn der Ozean nach einem anderen der 35 Anrainerstaaten hieß, könnte er trotzdem nicht zu einem „amerikanischen Teich“ werden, zu dem die Washingtoner Strategen ihn herabwürdigen wollen. Ein Unterpfand dafür ist die wachsende Erkenntnis der Völker in den Anrainer- und Küstenstaaten sowie in den anderen Teilen unseres Planeten, wie gefährlich die beispiellose Steigerung der militärischen US-Präsenz im Indik-Raum ist.

Diese Besorgnis führte denn auch mehr als 150 namhafte Vertreter der Öffentlichkeit aus über 50 Ländern nach Delhi, wo vom 23. bis zum 25. April die internationale Konferenz „Indischer Ozean — Zone des Friedens“ stattfand. Sie wurde auf Initiative des Weltfriedensrates, der Afro-Asiatischen Solidaritätsorganisation und anderer internationaler Organisationen einberufen.

Der italienische Senator Nino Pasti, General a. D., früher hoher NATO-Militär, der weiß, wovon er

redet, sagte auf der Konferenz: „Wenn wir von den G. s. ricken des Friedens sprechen, so richten wir unseren unruhigen Blick am häufigsten auf Europa. Leider gibt es immer mehr Gründe für Besorgnis, auch deshalb, weil die USA ihre militärische Präsenz im Indischen Ozean intensivieren. Dort werden die interventionistischen Eingreiftruppen stationiert, immer neue Militärstützpunkte angelegt und die US-Arsenale „nuklearisiert“. All das verwandelt den Indik-Raum in einen Pulverfaß, das für den allgemeinen, ich betone: den allgemeinen Frieden gefährlich ist.“

Die Struktur der militärischen US-Präsenz in dieser Region drängt zwei Schlüsse auf. Erstens hat man ein Werkzeug des militärischen Druckes auf die Küstenstaaten geschaffen. Zweitens ist die strategische Gefahr für die Sicherheit der sozialistischen Staatengemeinschaft aus dem Süden entstanden.

All das läßt die friedliebenden Kräfte darüber nachdenken, wie die wachsende Gefahr abzuwenden ist.

In der Botschaft L. I. Breschnevs an die Teilnehmer der Konferenz in Delhi heißt es: „Gerade von dieser Position betrachten wir die Vorschläge der Länder am Indischen Ozean, diese Region in eine Zone des Friedens zu verwandeln. Die UdSSR, die diese Vorschläge unterstützt, geht davon aus, daß ihre Realisierung die Lage im Indik-Raum wesentlich verbessern könnte.“

Schon 1971 wurde diese Idee der Küstenstaaten der UNO-Deklarati-

on über den Indischen Ozean als Friedenszone zugrunde gelegt. Im Jahre 1979 beschloß die UNO-Vollversammlung, 1981 eine internationale Konferenz zum Indik-Raum (Sri Lanka) einzuberufen. Zur Vorbereitung wurde ein UNO-Sonderausschuß gegründet. Aber die USA sprengen seine Arbeit und die Einberufung der Konferenz, weil sie statt dessen auf ihrer Konzeption des „strategischen Einvernehmens“, d. h. der Unterordnung der nationalen Interessen der Indik-Länder unter die US-Politik der Konfrontation mit der UdSSR, bestanden. Schon früher, 1978, unterbrach Washington die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung und spätere Einschränkung der militärischen Aktivitäten im Indischen Ozean.

Für die UdSSR ist dieser Ozean der einzige das Jahr über befahrbare Seeweg, der den europäischen Teil des Landes mit seinen fernöstlichen Gebieten verbindet. Die UdSSR ist auch daran interessiert, daß der Indische Ozean nicht zur Stationierung strategischer Waffen, die ihre Sicherheit aus südlicher Richtung bedrohen, benutzt wird. Die UdSSR kann es nicht gleichgültig lassen, daß die Sicherheit und Unabhängigkeit ihrer befreundeten Staaten vom Imperialismus gefährdet werden. Deshalb kreuzt im Indischen Ozean neben der amerikanischen auch die sowjetische Marine. Aber im Unterschied zu den USA hat die UdSSR im Indik keine Stützpunkte, legt sie nicht an und befördert auch keine Kernwaffen dorthin.

men. Brock verhehle nicht, daß das allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) zu einem Instrument ausgebaut werden müsse, das helfen soll, „Disziplin und Ordnung“ zu schaffen, die den USA-Monopolen genehm sind. Wie er erklärte, müssen die USA endlich die Führung auf dem Gebiet des Handels in der kapitalistischen Welt übernehmen.

Objekt der Handelsexpansion der USA müssen vor allem die Entwicklungsländer sein, die vom Standpunkt des offiziellen Washingtons ein sehr wichtiger Absatzmarkt amerikanischer Waren sind.

Wenn 1961 die USA in die Entwicklungsländer Waren im Wert von sieben Milliarden Dollar exportierten, so waren das 1981 bereits 81 Milliarden Dollar.

Gegenwärtig führen wir in die Entwicklungsländer mehr Waren, als nach Westeuropa und Japan zusammen genommen. Fast 40 Prozent der Industrieproduktion der USA entfallen auf die Entwicklungsländer.

Deshalb ist die in einigen Indik-Staaten gängige These von der „Rivalität beider Großmächte“ singenmäßig falsch und der UdSSR gegenüber ungerecht — dafür aber um so bequemer für den Imperialismus. Von der Stimmung der Konferenzteilnehmer zeugten Plakate im Saal, wo die Konferenz tagte: „Weg mit den imperialistischen Basen im Indischen Ozean!“, „US, go away from Diego Garcia!“

Auf dem Platz vor der Mavlankar-Hall, dem Tagungsort der Konferenz, kam es zu Kundgebungen von Menschen verschiedener Nationalität, auf denen die unbeugsame Entschlossenheit der Völker zum Ausdruck kam, der militärischen US-Präsenz im Indischen Ozean ein Ende zu setzen und ihn in eine Friedenszone zu verwandeln.

In der Deklaration der Konferenz über den Indischen Ozean wird die beispiellose Eskalation der US-Rüstungen und US-Militärstützpunkte verurteilt, denn sie seien „eine offene Herausforderung und Bedrohung“ der Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität der Länder der Region. Diese Eskalation der militärischen US-Vorbereitungen bedrohe auch den Weltfrieden. Die Konferenzteilnehmer forderten die nicht-pakgebundenen Länder auf, ihre Autorität und ihr Ansehen einzusetzen, damit die von den USA torpedierte Arbeit des UNO-Sonderausschusses für den Indik wieder aufgenommen und seine Tätigkeit in einem der Küstenstaaten abgehalten wird. In einer anderen Resolution würdigten die Delegierten die friedliebende Außenpolitik Indiens.

(N.Z.)

„Dynamo“ gibt den Ton an

Mit freundlichem Lächeln wird jeder Kunde in „Dynamo“ empfangen. Dieses Spezialgeschäft ist stets stark besucht. Durch gute Betreuung und ein reiches Warenangebot sieht es bei den Einwohnern von Pawlodar in gutem Ruf. „Dynamo“ zählt mit zwei weiteren spezialisierten Verkaufsstellen zu der Pawlodarer Handelsvereinigung „Sportowary“.

Unser Korrespondent Johann SCHMAUSS informierte sich bei Maria PETROWA, Direktorin dieser Vereinigung, über die Arbeit der Kollektive der Verkaufsstellen, das Warenangebot und den Warenbedarf sowie über die Zukunftspäne der Vereinigung.

Wie bekannt, schenken unsere Partei und Regierung der Entwicklung und Verbesserung der Arbeit des Handelsnetzes große Aufmerksamkeit. Diese Sorge findet ihre Widerspiegelung in zahlreichen Beschlüssen. Die Verbesserung der Arbeit der Verkaufsstellen und der Kundenbetreuung sowie die Hebung der Handelskultur war im Jahre 1979 der Grund, die in Pawlodar befindlichen Verkaufsstellen für Sportartikel zu vereinen. So kam also die Handelsvereinigung „Sportowary“ zustande. Die Leitverkaufsstelle ist da gewiß „Dynamo“. Das Geschäft ist das größte von den dreien, hat das zahlenmäßig größte Personal und befindet sich sozusagen an der heißesten Stelle — im Stadtzentrum. Ob mit der Gründung der Vereinigung wesentliche Veränderungen eingetreten sind? Na, freilich! Dafür sprechen auch die Kennziffern — das vorjährige Programm hat das Kollektiv der Vereinigung vorfristig absolviert und somit den zweiten Geldpreis unter den Handelsbetrieben der Republik gewonnen. Auch in diesem Jahr war der Anfang nicht schlecht, das erste Quartal wurde mit 103,9 Prozent erfüllt. Den größten Beitrag hat dazu das Kollektiv der „Dynamo“ geliefert.

Erstens wirkt sich das positiv auf die Handelskultur aus. Es wird wohl niemand abstreiten wollen, daß ein sachkundiger Verkäufer einen Kunden besser bedienen kann als einer, der sich in seinem Beruf nur mühsam auskennt. Zweitens bereiten wir auf solche Weise Spezialisten vor, die später Abteilungsleiter werden. Unserer Vereinigung sollen noch im laufenden Planjahr fünf weitere 1500 Quadratmeter Handelsfläche zur Verfügung gestellt werden. Das heißt, daß wir in Kürze, sobald uns die neuen Gebäude übergeben werden, ersten Kadernmangel haben könnten. Und vor allem würde es an solchen Menschen fehlen, denen man eine Abteilung, eine Brigade anvertrauen könnte. Um das zu vermeiden, machen wir uns bereits heute darum Sorgen. Auch machen wir uns bereits darüber Gedanken, wie wir die neuen Flächen besser nutzen könnten. Eine Variante wäre, je

de Abteilung zu einer selbständigen Verkaufsstelle zu machen. Man würde vielleicht sagen, solche Spezialisierung der Verkaufsstellen sei gegenwärtig allerorts Mode, für den Kunden jedoch un bequem: Will er was kaufen, so kann er es nur in einem Spezialgeschäft bekommen, das dazu noch sieben Meilenweit von seiner Wohnung liegt. Dieser Meinung läßt sich folgendes entgegenstellen: Wir können nicht in jedem Wohnhaus eine Verkaufsstelle einrichten. Das ist klar. Die Spezialisierung des Handels hat ihre Vorteile. Vor allem betrifft das die Erhöhung der Bedienungskultur, die Verringerung der Zeit beim Einkaufen und die bessere Nutzung der Handelsflächen. („Dynamo“ ist kein kleines Geschäft, trotzdem können wir wegen Raum mangel den Käufers das ganze Warenangebot nicht vorzeigen). Außerdem gibt es in einer spezialisierten Verkaufsstelle mehr Möglichkeiten für zusätzliche Dienste. Auch die Bedarfsermittlung kann hier effektiver gestaltet werden. Zwar ist es auch heute bei uns in der Vereinigung darum nicht schlecht bestellt. Wir veranstalten Verkaufsausstellungen, Käuferkonferenzen, machen von Massenmedien Gebrauch, verbreiten Werbematerial. Unser Warenangebot hält die Lieferanten über den Warenabsatz stets im Bilde.

Erfreulich ist, daß wir in diesem Jahr keine Scherereien mit den Lieferbetrieben haben. Die Waren werden zum vereinbarten Termin zugestellt, manchmal sogar früher. Doch gibt es hierbei ein Ärgernis: Unsere Stadt liegt am Ufer des Irtysh, daher auch die vielen Angler bei uns. Leider können wir diese mit kompletter Fischfangausrüstung nicht versorgen, weil wir sie aus den Betrieben Moskau und Leningrad nicht in ausreichender Menge erhalten. Solche Schläge ist nicht von heute auf morgen entstanden, sie besteht schon seit Jahren. Und ich als Leiterin der Vereinigung sehe daraus keinen Ausweg um so mehr, als unsere zahlreichen Briefe und Mahnungen kein positives Resultat haben.

Den Käufer interessiert es nicht, warum solche Sachlage entstanden ist, er will das Zeug haben, und wenn er es im Laden nicht findet, beschuldigt er das Personal der Verkaufsstelle. Dann kommt eben auch das Kundenbuch an die Reihe. Und die einzige Beschwerde im Kundenbuch hat für das ganze Kollektiv schwere Folgen. Abschließend möchte ich sagen: Heute ist der Beruf eines Verkäufers sehr verantwortungsvoll. Er muß intelligent, zielstrebig, zuvorkommend und entschlossen sein, viel über die Waren wissen. Unsere Mitarbeiter sind noch jung und haben, wie gesagt, noch alles vor sich. Und ich bin sicher: Jede Verkäuferin unserer Vereinigung hat das Zeug dafür, so zu sein und zu werden, wie sie unser Besucher am Ladentisch sehen möchte.

Ein Zeitgenosse aus dem Mittelalter

Unlängst brachte das Volkstheater der geologischen Produktionsvereinigung „Sewkasgeologia“ das Stück „Durst über dem Bach“ des bekannten sowjetischen Dramatikers Juliu Edlis zur Aufführung. Es handelt von Francois Villon, einem französischen Dichter des XV. Jh., dem „ketzerischsten“ Dichter Frankreichs. Damals war Frankreich durch den Hundertjährigen Krieg geschwächt und ruiniert. Das Volk litt Not und Hunger. Die Kirche wütete — jeden Tag wurden neue „Ketzer“ gefunden, gefoltert, gehängt und auf Scheiterhaufen verbrannt. Im ganzen Land baumelten die Gehehen an den Galgen.

Francois Villon, der die Fesseln der Demut, des Gehorsams und des blinden Glaubens abgeworfen hatte, vom Schicksal in die untersten Tiefen der Pariser Gesellschaft verstoßen, wurde zum Sprachrohr der in den Kot gezerrten einfachen Menschen seiner Zeit. Seine Gedichte sind von Bitterkeit und Lachen erfüllt, er denkt, leidet, liebt, empört sich, spottet darin.

Francois Villon ist ein potentieller Rebell, und es ist nicht seine Schuld, daß er noch nicht weiß, wo er die Rettung von den Leiden suchen soll, in die die Welt versunken ist. Sein ganzes Leben ist ein heißes Begehren nach Freiheit, Wahrheit, Liebe, Gerechtigkeit.

Vor diesem Theater hat noch kein anderes dieses Stück inszeniert. Es verfährt so übrigens nicht zum erstenmal. So war es auch mit dem „Turm zu Babel“, einem Stück, das der Theaterdichter Isidor Stock dem Kollektiv zusammen mit dem Recht der Erstaufführung geschenkt hatte. Im Repertoire des Theaters gibt es mehrere Aufführungen, deren Handlung in den vergangenen Jahrhunderten spielt — im fünfzehnten und sogar im dreizehnten vor u. Z.

Das Zeitgenössische findet sich bekanntlich nicht nur in Bühnenstücken, die in unserer Zeit handeln; es offenbart sich in den Gedanken, die das Stück enthält. In der jüngsten Aufführung versuchte das Kollektiv, von der Verantwortung des Menschen vor sich selbst, vor der Gesellschaft, vor der Welt zu sprechen; die Menschen müssen ihr Ziel unerschrocken anstreben, allen Umständen zum Trotz, ein beliebiger moralischer Kompromiß droht ihm, sich selbst zu verleugnen.

Und die Bemühungen waren nicht umsonst. Nicht nur die Zuschauer, auch die Schauspieler selbst sind mit ihrer Arbeit zufrieden. Es ist erfreulich, daß alle, die an der Aufführung beteiligt waren — etwa 80 Laienkünstler — Villon und seine Gedichte liebgewonnen haben.

Das Genre der Aufführung ist eine eigentümliche Mischung von Trauer- und Lustspiel und darin lag eine besondere Schwierigkeit. In Villons Geschick gibt es übergenug Trauriges, doch wie sollte man die Vorstellung auch noch fröhlich gestalten? Die Erstaufführung hinterließ keine Zweifel. Die Zuschauer lachten und trauerten, es wurden auch Tränen vergossen. Und bereits vom ersten Aufzug an setzte der Beifall ein.

Doch lassen wir die Schauspieler selbst zu Wort kommen. „Das Schicksal meines Helden ist tragisch. Villon gerät in eine mißliche Lage und ist gezwungen, sich zu verstecken. Er hungert, treibt sich in Frankreich herum, schlägt sich zu Dieben. Er weiß, daß man Gedichte nicht mit beschmierten Händen, Händen in Schmutz, Kot und Blut schreiben darf. Aber auch an den Höfen des Königs von Anjou, der Herzöge von Bourbon und Orleans, kann er seine Sehnsucht nach dem Guten, nach Liebe und Mit-

leid nicht stillen. Die alten Ideale hat er aufgegeben, hat sich aber auch nicht zu neuen bekennt. Nirgends zu Hause, allen fremd, ewig ein weißer Rabe.“

In einer seiner Balladen, ruft Villon aus: „...mach alle glücklich!... Ich bitte um nichts für mich, ich brauche nichts... nichts, solange ich die Seufzer anderer hören und reimen kann, so ange der fremde Schmerz mir meine Zellen diktiert, solange in meiner Ballade ein fremdes Herz schlägt.“ Wir bemühten uns, Francois Villon dem Zuschauer als solchen zu zeigen.

Nikolai Eckstein (Stellvertreter Leiter der Expedition): „In der Aufführung spiele ich die Rolle des Thibault d'Assigny, des Erzbischofs von Orleans. Nach der Idee des Verfassers ist er eine Sammelgestalt für alle Richter, die Francois Villon mehrmals zum Tode verurteilt haben. Villons Begegnung mit Thibault d'Assigny bildet die Kulmination der Aufführung. D'Assigny war gekommen, um Villon zu richten, und zwar nicht für Diebstahl oder Raub, sondern dafür, daß er nicht aufhörte zu behaupten, die Welt sei unvollkommen und könnte besser sein — für seine Gedichte nämlich. Schon viele Jahre spiele ich im Theater und habe stets komische Rollen dargestellt, diese aber ist meine erste ausgeprägt dramatische Rolle. Sie gefällt mir, und nun weiß ich, daß es eben so interessant ist, ernste wie auch komische Rollen zu spielen.“

Lilli Keil (Ingenieurin): „Ich spiele das erste Jahr im Theater und bedauere nicht, in dieses Kollektiv gekommen zu sein. Mir gefällt die Atmosphäre, in der die Proben verlaufen. Die Rolle der Perette, die ich spiele, ist klein, und dennoch ist es interessant, an der Rekonstruktion eines kleinen Lebensabschnitts der Freilich gibt es an der Aufführung auch Mängel. Nicht überzeugend genug sind Villons Freundinnen, die Räuber und Diebe klopfen sich oft auf die Schultern. In einigen Szenen wird Villon sentimental, man möchte ihn aber ironischer sehen. Gut sind die Massenszenen, an denen sich alle beteiligen: Auf der Bühne entsteht eine Illusion des Lebens jener Epoche. Dazu tragen auch die Kostüme und das knappe Bühnenbild — ein Galgen und Pfähle — bei. Das Lied „Francois Villons Gebet“, gesungen von Bulat Okudshawa, dient als musikalischer Hintergrund. Die Aufführung war ein Publikumserfolg.“

Woldemar WOLF, Regisseur
Kustanai

Gegenwärtig kann man von dieser Handelsstelle sagen, daß sie den Anforderungen, die mit der Gründung der Vereinigung angestrebt wurden, gewachsen ist. Hier gibt es vier Abteilungen — für Touristik, für Auto- und Motorradersatzteile, für Sportartikel und für Trikotagen- sportbekleidung. In jeder Abteilung arbeitet eine Brigade zu je fünf Verkäuferinnen. Im sozialistischen Wettbewerb um die würdige Ehrung des 60. Gründungstags der UdSSR führt die Abteilung für Auto- und Motorradersatzteile mit Valentina Saworskaja an der Spitze. Das ist eine erfahrene Verkäuferin mit langjähriger Praxis, allein als Brigadierin ist sie bereits sechs Jahre tätig. Die Brigademitglieder Helene Schelemann, Valentina Reschetnjak und Tatjana Schabaralun tun das Ihre, um dem Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ gerecht zu sein. Unter den anderen Verkäuferinnen weisen die Mädchen im

Neuer Film über das Ballett

Seit nun 45 Jahren gibt es in der Sowjetkultur den Begriff des Igor-Moissejew-Balletts. Diesen Titel trägt denn auch ein Film, der dem staatlichen Akademischen Volkstanzensemble der UdSSR, das im Jahre 1937 gegründet wurde, gewidmet ist.

Igor Moissejew bewahrt und entwickelt in seinen Inszenierungen den Reichtum und die Eigenständigkeit der Tanzkunst verschiedener Völker weiter. Dieser Gedanke bildet eines der Themen des neuen mehrteiligen Films. Regisseur des Films ist Wladimir Grawe, der durch seine Arbeiten im Ballettgenre bekannt geworden ist. Zu seinen

Filmen zählen „Choreographische Miniaturen“ und „Giselle“.

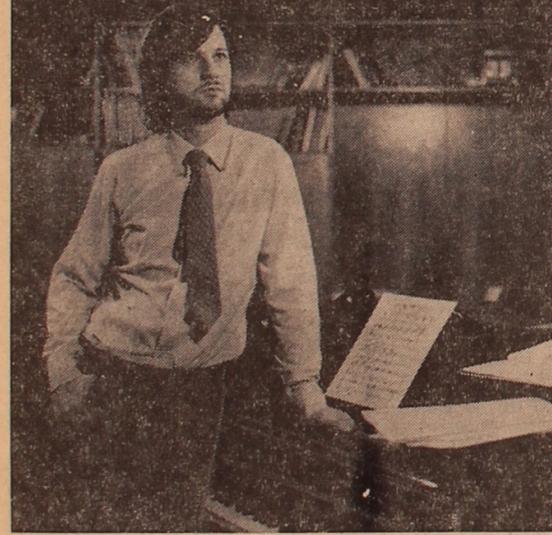
Igor Moissejew sagte zu dem Film: „Wir wollten dem Zuschauer unser Kollektiv vorstellen und ausführlich das Repertoire zeigen, das die Grundlage unserer heutigen Programme ausmacht. Das Arsenal unserer Tänze ist aber so reichhaltig und so umfassend, daß mehrere Teile erforderlich sind, um unseren Plan zu realisieren. Des weiteren wollten wir etwas die Tür in das Labor unseres Ensembles öffnen und zeigen, wie wir arbeiten.“

Die Dreharbeiten zum zweiten Teil des Films sollen Mitte Juni beginnen.



In der Alma-Ataer Produktionsvereinigung für Plastearbeitung „Ksyl-Tu“ wurde die Produktion neuer Dreiprogramm-Radios „Medeo 201“ aufgenommen. Von ihm können die Musikfreunde hochwertige Tonbandaufnahmen machen. In diesem Jahr will das Kollektiv 30 000 solcher Apparate herstellen.

Im Bild: Die Fertigerzeugnisse werden von der Montagearbeiterin Gulja Sejtachunowa und der Gütekontrollleurin Tamara Kobsewa geprüft. Foto: KasTAg



MOSKAU. Für die Musik zu Filmstreifen und Bühnenaufführungen der letzten Jahre bekam der Komponist Alexej Rybnikow (im Bild) den Preis des Leninischen Komsomol verliehen. Foto: TASS

Erfolge seiner Zöglinge

Die malerische Umgebung von Schitschuschinsk ist für den Skisport wie geschaffen. Hier arbeiten viele Trainer, die diese Sportart mit voller Hingabe propagieren und künftige Sieger verschiedener Wettkämpfe erziehen.

Einer solcher Trainer ist Alexander Ungefug. Von der Schulbank an widmet er sich dem Skilanglauf. Mit wechselndem Erfolg beteiligte sich Alexander an Gebiets- und Republikmeisterschaften, war mehrfacher Gebietsmeister im Skilanglauf. Deshalb nimmt es auch nicht wunder, daß Alexander sich für den Beruf des Trainers entschloß und die Alma-Ataer Hochschule für Körperkultur bezog.

Nach deren Beendigung kehrte Alexander nach Schitschuschinsk zurück, wo er seine Trainerstätigkeit an der örtlichen Sportschule für Kinder und Jugendliche aufnahm. Bereits neun Jahre übt Alexander diesen Beruf aus. Seine reichen Erfahrungen vermittelt er den Jungen und Mädchen, die für Skilanglauf schwärmen.

Dem Trainer ist es gelungen, ein einheitliches Kollektiv von Gleichgesinnten zu bilden, das großen Aufgaben gewachsen ist. Die Freundschaft hilft den jungen Sportlern im harten Training. Sie kommen einander, wenn nötig,

sofort zu Hilfe. Zu guten Gehilfen des Trainers haben sich solche vielversprechenden Sportler wie Sergej Tischkow und Wolodja Smirnow entwickelt. Sie stecken andere durch ihren Elan, ihre Zielstrebigkeit an. Auf sie stützt sich Alexander Ungefug in seiner Arbeit.

Das Talent des Trainers sowie der Fleiß und die Ausdauer der Zöglinge zeitigten die ersten großen Erfolge. Wladimir Smirnow, Igor Snersternjow, Valeri Martemjanow konnten sich für die Auswahlmannschaft der UdSSR qualifizieren. In dieser Saison waren sie besonders erfolgreich: Sie trugen den Sieg in sämtlichen großen internationalen Wettkämpfen in Österreich und in Rumänien davon. Als Favoriten kamen sie nach Krasnojarsk, wo sie sich an den Wettkämpfen der Winterspartakiade der Völker der UdSSR beteiligten. Im 3x10-Kilometer-Staffettenlauf waren diese jungen Sportler allen anderen klar überlegen. In ihre Heimatstadt kehrten sie als Spartakidemeister zurück. Hier erfahren sie mit großer Freude davon, daß ihrem Lehrer Alexander Ungefug der hohe Titel „Verdienter Trainer der Kasachischen SSR“ verliehen wurde.

Wladimir DESSJATOW
Gebiet Koktschetaw

«Goldenes Tor» restauriert

Zum 1500. Jahrestag der Gründung Kiwos ist das berühmte „goldene Tor“ restauriert worden. Die breiten, mit poliertem Kupfer und Bronzeblech beschlagenen Torflügel stehen wieder weit offen. Wie eine Kiewer

Chronik besagt, wurde das „goldene Tor“ auf Geheiß des Großfürsten Jaroslaw des Weisen 1037 gleichzeitig mit der berühmten Sophienkathedrale erbaut und diente als Hauptzufahrt der Stadt.

Lebensfroh und hilfsbereit

Georg war als Waisenjunge nach Kasachstan gekommen. Mit 16 Jahren steuerte er schon einen Traktor im Kolchoz. Das war noch während des Krieges im Gebiet Kustanai. Auf der Suche nach seinen Geschwistern kam er unweit von Akmolinsk in das Dorf „Charkowka“. Die Geschwister fand er erst später. Doch dieses Dorf wurde sein zweites Zuhause; hier machte er bei der Neulanderschließung mit und gründete auch seine Familie. Heute ist es der große moderne Sowchos „Michalowski“. Ray-

on Wischnjowka. Georg Kuhfeld kann mit Recht behaupten, daß auch er ständig fleißig Hand angelegt hat, damit der Ackerbau auf den grünen Zweig komme. Besonders ist ihm das Jahr 1965 in Erinnerung geblieben. Damals trat er der Partei bei. Im Dorf gab es eine ländliche Lehrerschule. Das nutzte Georg aus und erlernte alle Landmaschinen. Seine gründlichen technischen Kenntnisse, die reiche Praxis im Ackerbau gestatteten ihm, den Posten des Maschinenhelfers zu übernehmen. Er

bewährte sich auch hier. Jahre kommen und gehen. Heute ist Georg Kuhfeld in der Reparaturwerkstatt Schlosser für elektrische Ausrüstungen. Die Betriebsleitung und die Fahrer sind zufrieden: Onkel Grisha, wie man ihn im Dorf nennt, macht es immer gründlich. Die jungen Fahrer können von dem erfahrenen Meister viel lernen. Seine Schule haben nicht wenig angehende Sowchosarbeiter durchgemacht. Da wären zum Beispiel Alexander Steinhauer und Woldemar Salzeller. Letz-

terer machte besonders gute Fortschritte, und er kann seinen Meister heute während dessen Urlaubszeit ersetzen.

Als Kommunist und Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle sorgt Kuhfeld für die rationelle Nutzung der Ersatzteile. Was man da noch restaurieren kann, darf nie zum Schrott kommen. Für das Prinzip der Sparsamkeit setzt er sich ständig auch als Erzieher der Jugend ein.

Trotz seines vorgerückten Alters ist dieser Mann stets energiegeladener, lebensfroh und hilfsbereit.

Amalie LINDT
Gebiet Zelinograd

Ihr Scherflein beitragen

Die kasachische Steppe ist im Frühjahr auf ihre Art schön. Ihre unendlichen Weiten legen ein grünes Gewand an. Die Luft ist vom Duft der Gräser erfüllt.

Wassili Gridin, dem Mechanisator aus der Abteilung Krasnaja Niwa, Krow-Sowchos, ist diese Gegend ans Herz gewachsen. „Mein ganzes Leben und alles Denkwürdige, was es darin gegeben hat, ist mit Getreide, mit dem Acker mit diesem Ort verbunden“, erzählt er.

Sein erster Lehrmeister war Nikolai Gridin — sein Vater. Von ihm hatte der Sohn alles Beste — den Hang zum Boden, die Treue zum Beruf eines Ackerbauers — geerbt. Er hatte beim Vater als Bedienungskraft bei der Aussaat begonnen, und es hatte ihm nicht an Fleiß gefehlt. „Du bist ein Prachtker!“, lobte der Vater damals den Sohn. Und als im Sowchos ein Lehrgang für Traktoristen veranstaltet wurde, war Wassili unter den ersten, die ihn besuchten. Nach ihm meisterten den Mechanisatorberuf auch seine jüngeren Brüder — Valeri und Wladimir — die ebenfalls im heimlichen Sowchos arbeiteten.

Im Frühjahr 1958 bildeten die jungen Mechanisatoren des Sowchos nach Absolvierung des Lehrgangs die erste Komsomolzen- und Jugendgruppe. Die Burschen hatten bei ihrem ersten selbständigen Frühjahrsereinsatz beachtliche Arbeit geleistet und wurden dafür mit einer Ehrenurkunde des Rayonkomsomolkomitees gewürdigt. Wassili Gridin bewahrt seine erste Auszeichnung im Familienarchiv als eine Reliquie. Wenn der Getreidebauer von jener Zeit spricht, so erinnert er sich mit viel Wärme an jene, mit denen er die selbständige Arbeit begann. Nikolai Uschakow ist Brigadiiergehilfe in der Abteil-

lung. Mit Edwin Sterzer und Iwan Martschonok arbeitet er bereits mehr als zwei Jahrzehnte lang in einer Brigade. Dmitri Butorin ist Leiter des Maschinensowchos im Swerdlow-Sowchos, Rayon Uljanowski. Sie alle eint feste, bewährte Freundschaft.

Doch der 25. Neulandersfrühling war wohl der schönsten im Leben des Getreidebauers. Für die hohen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb und für den Arbeitsheldenmut, die Wassili Nikolajewitsch Gridin an den Tag legte, wurde er laut Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit der höchsten Auszeichnung der Heimat — dem Leninorden — gewürdigt. Und als erste gratulierten ihm seine Kollegen, mit denen zusammen er bereits ein Vierteljahrhundert arbeitet.

Es gibt keine leichten Ernteerträge. Ein Ackerbauer weiß das wohl am besten. Es gab Jahre, da die Trockenwinde alle Bemühungen der Ackerbauern zunichte machten. Das veranlaßte den Mechanisator, an seine Arbeit schöpferischer heranzugehen, um stabile Ernteerträge zu erzielen.

Denkwürdig war für Wassili Gridin auch das jüngste Jahr. Die Natur war den Ackerbauern Zentralkasachstans diesmal wieder nicht hold. Aber auch unter den kompliziertesten Bedingungen brachten die Mechanisatoren des Sowchos eine gute Ernte ein und erfüllten die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat. Dazu hatte auch Gridin sein Bestes gegeben.

Er meisterte vollkommen viele landwirtschaftliche Maschinen, war Fahrer, Mechanisator, Brigadier. Die Kollegen nennen ihn einen Tausendkünstler, einen wahren Meister in seinem Fach. Im Frühjahr und im Winter

steuert er einen leistungsstarken „Kirowez“, bereitet den Acker für die künftige Ernte vor. Und rückt die Erntezettel heran, tauscht er den Traktor gegen einen Mährescher. Während der Ernte leitet der erfahrene Mechanisator in der Abteilung eine mechanisierte Komplexgruppe, die im Ipatow-Verfahren arbeitet.

Gridin hatte noch nie nach leichter oder vorteilhafter Arbeit gesucht. Für ihn war alles von Bedeutung. Als vor zwei Jahren in der Sowchosabteilung das Problem der Futterproduktion akut wurde, willigte er, ohne lange zu überlegen, in den Vorschlag der Sowchosleitung ein, eine spezialisierte Arbeitsgruppe zu übernehmen.

Wassili Gridin ist erst 42 und voll schöpferischer Kraft und Energie. Hier, auf dem Kasachstan Boden, hat er seine Berufung und sein Glück gefunden. Das Herz des Vaters schlägt höher, wenn er daran denkt, daß auch sein ältester Sohn Sergej nach Absolvierung der ländlichen Berufsschule in seine Fußtapfen trat. Die Ackerbauerdynastie Gridins besteht weiter.

In diesem Jahr hat sich der Krow-Sowchos verpflichtet, 8 000 Tonnen Getreide statt der planmäßigen 7 800 an den Staat zu verkaufen. Zweifellos werden die Ackerbauern alles tun, was in ihren Kräften steht, um diese Verpflichtung einzulösen. Dazu werden auch die Gridins ihren Beitrag leisten.

Peter OTT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSSR, 473027, g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froindshaft».

1E.EFOME: Chefredakteur — 2-19-09 stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb, 2-76-56 Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Karaganda, Tel. 54-07-67
Dshambu, Tel. 5-19-02
Petrowpawlow, Tel. 6-52-26

«ФРОИНДШАФТ»
ИНДЕКС 6514
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства «Центроградское обозрение»
Компьютерная Казакстана
УН 00297